

Welcher Unterschied ist zwischen dem Mond und einem Süßholz-Insulaner? — Den Mond sieht man mit bloßem Auge, den Süßholz-Insulaner sieht man mit bloßem Rücken.

Warum so verdrießlich, Herr Doktor? — Ein Patient ist mit gethorben, den ich gestern in Behandlung genommen hatte! — Ach, wer wird sich darüber ärgern . . . der wäre vielleicht auch so gethorben! (H. Bl.)

Es thut mir leid, Herr Doktor, daß ich Sie so lange nicht habe mit lassen — aber ich war die Jahre her leider gottlos immer gesund!

Wann (den seine Frau mit Anflingen beschenkt hat): „Karl, Du bleibst heute aus der Schule und morgen höst Du dem Lehrer, daß Du zwei Bärenhagen gekostet hättest!“ — Karl: „Soll ich jetzt nicht lieber sagen, ich hätte nur einen Bruder gekostet? Für den andern kann ich dann ja nächste Woche noch einen Tag aus der Schule bleiben!“

Theaterdirektor: „Allo gut, ich will Sie als Statistik engagieren . . . Können Sie mit mal was vor!“ (H. Bl.)

Professor: „Mein Sohn Victor, man hat Dich aus einer Heiße Trolat wunden sehen. Ich und Deine Mutter haben, wir haben beschlossen, Dir eine Ehre zu geben . . . Du höst Du sie!“ (H. Bl.)

Nichter (zum Angeklagten): „Wenn Sie sich das Stechen schon nicht abgewöhnen können, so gewöhnen Sie sich doch das Leguen ab!“ (H. Bl.)

Al.: „Aber Freund Meier kommt mit in letzter Zeit ganz anders vor!“ — B.: „Ja weißt Du, bei der Gesundheitsprüfung hat seine Frau gubehen müssen, daß doch eigentlich er der Gesundheits-Borkhof sei, und nun tennt er sich vor Stolz gar nimmer aus!“ (H. Bl.)

Al.: „Jr Konfuzius-Blatt am hiesigen Plage nennt sich Morgen-Religion“ — Redakteur: „Jawohl — wahrscheinlich weil es alle Nachrichten, die heute in meinem Blatte erscheinen, erst morgen bringt.“ (H. Bl.)

„Sie haben gute Zeugnisse, und so will ich Ihnen die Cassirer-Steile in meinem Geschäfte verkaufen — wenn Sie eine Eiderfellung von 1200 Mark erlegen können!“ — Und welche Eiderfellung geben Sie mir, daß die 1200 sind sicher bei Ihnen?“ (H. Bl.)

Er: „Allo Du geistlich es zu, daß Du mich nicht aus Liebe geheiratet hast?“ — Sie: „Warum sollt ich es nicht? Ich wollte eben bios einen Berr-waier für meine Güter haben.“ — Er: „Nun, und die Güter. Dann sind wir ja quitt.“

Al.: Eine Badecur würde bei Ihrem Leben abiotul nichts nützen, gndige Frau. — Dame: Aber Herr Doctor, das verlange ich ja auch garnicht.

Prinzipal (zu einem seiner Commis): Mir ist zu Ehren gekommen, daß Sie Ihr Weid auf die Neuplätze tragen. Sie sind entlassen! — Commis: Aber, entschuldigen Sie, Herr X., mein Beter ist ein „Bademacher“, und da hab' ich in den letzten paar Wochen mit meinen paar Mark an die hundertbeim genommen! — Prinzipal: So, ist Das ist allerdings was Anderes. (Betrantlich.) Können Sie mir vielleicht die Akerre Ihres Herrn Beters geben?

Max: Du, Moritz, der Junge, der neben Dir sitzt, soll in der Schule, wo er vorher war, eine Auszeichnung für gutes Betragen bekommen haben. — Moritz: Unmöglich! Für's Nechten hat er sie bekommen. Der und gutes Betragen! Galtbied hat er keine Lehrstunden gekostet. Ich hab' Dir, Max, so nen hantzen Kex wie den gieb's gar nicht mehr!

1. Herr: Hat denn Ihr Sohn auf der Universität was gelernt? — 2. Herr: Ich soll's meinen! Ich hab' ihn heute Morgen meinen schweren Hammer gegeben und ihm gesagt, er soll's das Schenkenhor schmanden — noch meinen Sie, was er hat, er hat den Hammer so weit geschmissen, daß ich ihn bis jetzt noch nicht wieder gefunden hab'.

Passagier (auf einem Oceanampfer): Sagen Sie mal, Herr Kapitän, warum rotten Sie eigentlich nicht die vielen Mäde auf Ihrem Schiff aus? — Kapitän: Ja, wissen Sie, wenn ich das thät und mein Schiff gung' was hoch verhält! — unter, kann nicht ich ja den Herren Abgatteren der Getreidigen, die über die Schiffsmüllde immer so gern sich Zeit legen: „Mit Mann und Maus ertunten!“ den Spah verberet.

Student: Sie denken wohl, ich kann überhaupt nicht arbeiten? Wenn ich erst mal anlange, dann sollen Sie mal sehen, dann arbeite ich für Drei. Das glauben Sie garnicht! — Zimmerwirtin: Ja, ich glaube es schon. — Student: Nein, das glauben Sie nicht! — Zimmerwirtin: Beweiß, ich glaube es ja! — Student: Na, meinethalben glauben Sie's auch.

Frau W.: Haben Sie schon gehört, Frau Madam, die Frau X. hat ihrem Nanne einen Jungen gekocht. — Frau B.: Aber, meine Bette, wie können Sie bei dieser notorisch geigigen Person nur vom Kochen sprechen!

Wirth: Du Frau, diesen Wein darf den Gästen nur die hübsche Marie serviren. — Wirthin: Ja, warum denn nur die? — Wirth: Weil der so sauer ist, daß er nur unter Zugabe eines so süßen Geists trinkbar wird.

Karlchen: Mama, tragt der Teufel auch einen Weiberrod? — Mama: Wiejo? — Karlchen: Ja — ich lese hier gerade: „Eine böse Schwiegermutter ist des Teufels Unterfuttel.“

Chef: Sie gefallen mir, ich werde Sie vielleicht engagiren. Wie heißen Sie? — Commis: Edemann, Herr Kommerzienrath. — Chef: Dann kann allerdings nichts daraus werden. Ich kann in meinem Geschäft nur Leute brauchen, die im Adreßbuch hinter mir stehen!

Herr Meier (dem eben der Kellner einen Teller Suppe servirt, zu seiner sehr forpulenten Gattin): Die Suppe erinnert mich recht an Dein Gesicht, Madchen! — Frau Meier: So 'ne Idee! Wiejo denn? — Herr Meier: Na, schau' mal her! Nach zwei Fettaugen!

— Sieh, das ist der oberflächlichste Mensch, den ich je gesehen habe. — Wie kamst Du das sagen? Soviel ich weiß, kennst Du den Herrn gar nicht. — Ist auch nicht nötig, er ist Schwimmluchzer.

**Brudermädeln.**

**Auflösung des 216. Preisräthfels: „Derwisch, der Wisch.“**  
Richtige Lösungen gingen ein 34. Die bekanntlich der Einblendungen betrug 51. Das Räthsel wurde richtig gelöst:  
aus Halle von: Albert Matzische, J. Ede, A. Werner, Frau Johne, E. Hupe, Wilhelm Rege, Frau Weilmann, Elisabeth Mein, Elise Lange, Genoveve Lehmann, Wilhelm Knoblauch, J. S. Böhr, Emil Schulze, E. Weber, Fr. J. Rege, F. Gulan, Herbert Böge, Hermann, W. Böge, Marie Krüger, Altbobst Beyer, S. Teller, Rosa Kober.  
von auswärts von: G. Maquet, Bradtke, Kolisch, Wilhelm Böhle, Bitterfeld, Emil Krauser, Seeben, H. Luosch, C. Müller, Max Jüdel, A. Tenner, J. Böhig, Franz Kubisch, Dommitzsch, Emil Helbing, Nauendorf, Marie Schwanz, Drotta.

**Preis: Aus lichten Tagen. Ein Strauß deutscher Lieder mit zehn Aquarellen von Julius Hopppner**

entset auf Frau Weilmann, hier.

**217. Preisräthfel.**

Vor und rückwärts bin ich gleich, Und bin nur fünf Geiden reich; Undeudentlich ist mein Ein, Weil ich nur ein Wörchen bin. Doch, o Laura, Dich erwidern, Und ich rufe mit Entzücken: Herz und Leben weih' ich Dir, Bleibst Du freis das Wörchen mir.

**Preis: Eichendorff's ausgewählte Werke, eleg. geb.**

Die Auflösung erfolgt in der nächsten Sonntags-Nummer. Lösungen, denen die Abonnementquittung vom laufenden Monat beigefügt ist, sind spätestens bis nächsten Donnerstag an die Redaktion des „General-Anzeiger“ einzuwenden. Bei mehreren richtigen Lösungen entscheidet in Begrenzung von Jungen das Los. Abnommenten, die im Laufe des Monats bereits eine Lösung mit Abonnementquittung eingekandt haben, wollen bei wiederholten Einblendungen dies geß. der Kontrolle halber angeben. Zur event. Benutzung eines Gratisauswertes ist der untere Coupon auf der Dautung abzuschneiden und aufzubewahren.



**Humoristische Gratis-Beilage**  
des  
**„General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.“**

Nr. 24 Halle a. S., den 25. August. 1895.

**Was der Hahn kräht!**

Ich kannte einst einen alten Hahn! Wenn dem etwas Unergerliches passierte, pflöte er mit seinem harten Schnabel auf eine seiner Hennen los, die dann lautausgluckend von dannen strebte. Ich erlaube mir einst, ihn nach der Ursache dieser seltsamen Aeger-Befestigung zu fragen und erhielt von ihm die klaffische Antwort: „Outbähndchen — jetzt bist Du noch ein kleiner „Kikeriki“ in die Welt! — Wenn Du aber noch größer und ein ordentlicher Hahn werden solltest, so wirst Du einschauen, daß an allem Unglück, das diesen ollen erchristen Hahn überkommen kann, nur irgend eine Henne schuld ist.“

„Aha!“ dachte ich, als mir der Kamm wuchs — „das ist die alte Marime, die mein Kollege in Wälschland zuerst aufstellte. Der aber bleib nicht bei der Henne stehen, er krähte vergnügt in die Welt hinaus: „Cherchez la femme!“

„Suche die Frau!“ Zieh kein schiefes Gesicht, liebe Leserin — es läßt sich nichts daran ändern. Die wirkliche ungefrönte Regenin ist und bleibt doch — das Weib! Und zwar hat sie ein überaus schnelliges Scepter — das ist ihre Junge, die sie zu schwingen verstit, wie nur je ein Kaffiser sein Schwert. Und einen Thron! Das sind die Rücken jener närrischen Menschlein, die da von Zeit zu Zeit von der furchtbarsten und verberberndsten Epidemie ergriffen werden, von dem furor amoris, so da die Keullein — Liebe nennen!

Item — Suche die Frau! Wenn in der Politik ein Ministertrud Mann macht, sich von seinem bisherigen glücklichen Beter zu trennen, so suche den — Unterrod, der an diesem Staats-Weidewerfse die geheime Schuld trägt! Und in der deutschen Politik sind es meistens Engel — oder richtiger gesagt, „englische“ Wesen, die ihre Pflichten hineinsetzen, damit — andere sich gründlich die Nase verbrennen. Aber was geht uns die Politik an, Dich und mich, liebe Leserin! Wir lassen Halle eine gute Stadt sein und können uns höchstens darüber streiten, was hübscher ist: Die Hallenser Maibli oder die Hallenser Frauen? Und ich behaupte das schlantweg von den — letzteren!

Das „cherchez la femme“ gilt auch in unserer allen Saalstadt! Wirklich und wahrhaftig! Wir haben hier

Hallenferinnen, die in unsere kommunalen Dinge mehr hineinreden, als ihre sonst ziemlich schweigsamen Männer. Natürlich nicht in irgend einer Sitzung, aber hübsch hinter den häuslichen Korkhfen oder im ehelichen Souffleurkasten. Und wenn dann das Stichwort für den Gatten Stadtverordneten kommt und er hinaus muß auf die Scene, dann spricht er die Worte seiner Rolle hübsch nach dem Vorfüßeren des ehelichen, pantoffelschwingenden Souffleurs daheim. Cherchez la femme!

„Suche die Frau!“ Der Kobold, der Dir das zuführt, sitzt auf den Dächern unserer elektrischen Bahn, hält sich in eine Coza und hockt in einem Winkel der Aula und der Dekanatszimmer, wenn es sich um die Berufung junger neuer Professoren handelt. Er jonglirt von einer Kuppelspitze unserer „Hausmanns“ Thürme zur anderen und schielt mit weiser Vorsicht hinein in die Räume des neuen Rathshauses. Und brei macht er sich in den Damenzimmern der Conditoreien, schwilt zu einem ungeheuren Riesen auf in den Kasse-Conventikeln und zeigt sich Dir in den Gemüßförben auf dem Markte, in den Damen-Confections-geschäften und kurz — everywhere, wo die Bänder eines Frauenhüllnisses flattern und der Spitzenbesatz eines Unterrodes distret sichtbar wird.

Es giebt nichts ohne die Frau! Sogar der „Nepton“, der in Bemburg sich zwei Preise auf einmal holte, dankt sie neben der Gefühlichkeit und Kraft seiner Sportsgenossen der Dame „Fortuna“, welche nebenbei eine richtige Frau ist: kaunisch, metterwändisch, bald bis zum Sterben verliebt in ein Menschenkind, bald vom allföhndsten Haß gegen dasselbe besetzt. Und diese Fortuna gleicht sogar einer Carmen! „Liebst Du mich nicht, bin ich anflammt — und liebst Du mich, nimm Dich in Acht!“ Und dabei remen doch die Menschlein, übereinander purzelnd, im tollsten Laufe der auf einer Kugel entrollenden Glücksgöttin nach. Narren übereinander! Leider gehört Ihr getreues Hähndchen zu den Hauptnarren dabei!

Die Frau ist der leibhaftige Hauszwang — halt, beim Hauszwang fällt mir der Schlaht aus Zwang in Siebchenstein ein. Der hat in einem etwas bekränkten Kopfe eine schöne Verwirrung angerichtet. Der Mann las das Wort getrennt, so war, daß Schlaht auf der Seite als legtes Wort stehen blieb und der — Hauszwang die nächste



Zeile eröffnete. Was thut der Mann? Da er mit seinen Hausgenossen überhaupt in Unfrieden lebt, geht er hin, prügelt den Parlerer Nachbar, schmeißt den „ersten Stock“, Mether die Treppe hinunter und will die alte Hefe, die in der Mansarde wohnt, gerade verfohlen, als die Polizei kommt und ihn beim Kraxen nimmt. „Aber was wollen Sie, Herr Kommissar?“ meint der biedere Schläger — „da ist doch Hauszwang geworden, so'n bischen Schlaucht mit die Nachbarn!“

Das falsche Versehen ist überhaupt an der Tagesordnung. Sitt da ein alter Inspektor von einem Rittergute in der Nähe in einem unserer Gasthöfe und liest den General-Anzeiger. Und da findet er die folgende Notiz:

„Patent. Kant Melburg des Reichsanzeiger“ hat beim Kaiserlichen Patentamt ein Patent auf eine Käben-ernte-maschine mit sich schneidenden und schließenden Gabeln angemeldet herr Karl Thomann hieselbst.

Was macht nun oll Inspektor: Auf den Tisch haut er, daß die Bretter krachen und nun legt er los:

„Dummerlag! Diffe Stadld soll de Düwel holen! Wi hebb'n nie als Sorg un Qual mit de Käben — nu kümmt so'n Erfinder un erfindet mir nie die nix 'ne Käben-ernte-maschin — wat soll nu mit uns Rübendobben war'n. P.“

„Also nichts für ungar, liebe Lesern! Glückliche würde ich sein, wenn Du mir einmal zuschreiben wollest: cherchez la femme! Ich würde suchen, bis ich — gefunden hätte. Dein getreues

Hähnchen.

### Die gewonnene Venus.

Wie Venus unter die Studenten kam? Sie bediente sich dazu freilich eines ganz besonderen Mittlers — eines transalpinischen Figuri-Händlers mit tiefwundenen Augen, Haaren und Fingern. Die Farbe der letzteren glück nicht der herrlichen Erde, sondern der Terra germanica — sie waren erdharb — recto schauung. Um so reiner erschaute Venus selbst. Freilich war sie nur aus Gips, also kalt und hartgerig, aber ihre wunderbaren Formen zogen die Blicke Aller auf sich, selbst die der behärderten Mitglieder der „Sausausia“, unter welche der arme Gulleipe neben mit der schäbsteren Frage trat: „Kauft's a Figur?“ — Nicht nur beim Venus weil Venus; auch bei Cambrinus und seinen Schülgen ist sie nicht ungerne als, doch der alte Constanter Bloß wußte der „Sausausia“ die Gips-Venus alsbald „anzuschreiben“ ließ und dem dunklen Gulleipe den Vorstoß machte, die „Schauungsborene“ auszuhebeln zu lassen. Leider kannte der Italiener die schöne Theorie des Ausstobelns nicht und verstand sich nur dazu, die Venus als einzigen Einlaß einer schnell etablierten Collette — das Loos a 25 Pfennige — anzubieten. „Jeder alter „Sausaus“ nimmt ein Loos!“ kommandierte Holmops; „Lebhuß, Du behältst mein mit! Fruchsmajor, Du leitest die Ziehung!“ Unter allgemeiner Spannung werden Loose gemacht, verteilt und in des Fruchsmajors Wüte geworfen, aus welcher dieser das Gewinnloos zieht. „Allgemeines Hurrah! Holmops hat die Venus gewonnen. Die Gipsgöttin erhält alsbald ihren Thron — ein Adelstischchen, das seinen Platz dicht vor Holmops leuchtender Waise erhält. Und nun wird Frau Venus zum ersten Male Jungin und Selbin eines solennen Commerces. Wüß, Holmops's Verlobung, wagt in trüben Fruchsmajorsmuth der Schönen Schmollis anzubieten und wird von dem in seinen bestellten Nechten gekränkter Verlobter ob seiner Küssigkeit in den einfachen B.-V. gestellt. Der Leibpoet der „Sausausia“ singt die Schauungsborene in schwingenden Strophen an, die lebigen trinken ihr riechige Quasitäten an, Holmops schmückt in Dodgefräse seines neuen und schönen Besitzthums, das seine „Wuß“ zieren soll — kurz, die ganze weltliche Welt überwindend. Schon malt er sich den Glanz aus, den die hehre Göttin unter seinen Pfeilen, verblühten Bändern und verrohten Rappieren ausstrahlen wird, schon fühlt er der Göttin Macht, die ihn zurückführt zu den idealen Befreiungen seines ersten Semesters, in dem er die Abicht hatte zu öffnen — schon malt er sich die Women aus, wenn er sich nach besondern Erzenen den Eltern begeben vorstellt — und o Venus! noch ganz andere Verheißungen eröffnen sich seinem weit in glückliche Zukunft vordringenden geistigen Bild und ein niedliches Mädchen, geküßelt mit Weigen, wie sie die Gipsstatue in seinen Armen unverhüllt zur Schau trägt, wendet ihm ihre Keigung zu, selige Stunden folgen, Stunden jener köstlichen süßen Liebe, deren Verabingung er schon als Studenater hatte, als er des Nachbars blondes-vierzehnjähriges Mädchen mit Weiden in der Straße Tobd anlang — immer glanzvoller, immer heller leuchtet die gedrückte Zukunft, inwiefern sein Reich vollendend Schritt für Schritt macht, und seine Hände mit immer größerer Jubruant die salante Göttin an sein

glühendes Herz drücken — er kann nicht anders, er muß der reizenden glühenden Göttin in seinen Armen für diese Verpöthung einen Kuß geben. — Da, ein Stolpern, ein Fall, ein lauter Ruck, und glückliche Zukunft und Venus — lagen in Scherben!

### Kleine Hallenser Gesichten.

**Robbe im Walthalla-Theater.**  
Der Robbe und Robbe an Nothen Thron  
Binnenbeid singt floten floten.  
Da sprach der Robbe zum Robbe: „Gör! —  
Zu's Walthalla müßt mal jehen!“

„Det neie Programm, det is famos —  
Un wenn erit die Giltins kommen,  
Dann, Robbe, det kamste glooben mir,  
Für die biste inenommen!“

Der Robbe also, der trost zusamm',  
Was nur an Nidel zu jehen  
In seiner Taische, und Abends sieht  
Man ihn ins Walthalla gehen.

„Det is 'n Junge!“ sprach Robbe still,  
Als Ru no erichien am Trapse —  
„Der Menschentid hat mehr Verstand  
In 'n Fingern, als Andre in 'n Deape!“

Als Miß Wertins, die blonde, sah  
Er dann in lustigen Schwünge,  
Da schmalte Robbe voll Appetit —  
„Zu häßlich ist sie! — mit der Zunge.“

Da endlich treten „The Giltins“ auf,  
Die hotten Bermanndungs-Fanasten,  
Und toll genug und darsich genug  
Sieht man auf der Bühne sie haken.

Und lauter Jubel ringsum erschallt,  
Die Borchelung ist zu Ende,  
Auch Robbe, der klappt wie ein Widder da  
Zu seine gewaltigen Hände.

Doch als im Menschenstrom dann verließ  
Das Haus er, das ausverkauft,  
Vor einer Destille er stehen blieb  
Und sich ein wenig verstauchte!

Und seine Hand in die Tasche fuhr —  
Kein Nidel war mehr darinnen —  
Da sprach der Robbe: „S ist alles leer,  
Ich hab' nicht!“ — mit trübem Sinnem.

Und traurig schritt der düstere Robb'  
An der Destille vorbei:  
„Aber The Giltins sind ganz famos,  
Aber 'n Giltin wär' jehi mit lieber!“

**Wie er's versteht.**  
In einer untrier, Aneipe  
Da sitzt beim Biergenuß  
Ein schon etwas demodier  
Civis academicus.

Der sieht die Zeltung schnelle,  
Schreit plözlich laut: „Hurrah!  
Ich wölte von Halle schon wandern,  
Aber hier bleib' ich da!“

„Aber hab' ich hier gesehen,  
Dit hat's mich doch ergröht,  
Was man in hundertischen Kreisen  
Hier alles hat, versteht.“

„Doch daß man Bedürfnisankalten  
Versteht — das ist mit neu  
Ich wölte von Halle schon wandern,  
Jeh, Halle, bleib' ich bei tre!“

**Liebesode eines Leipzigers an eine Hallenserin.**  
Künnte das Land, wo Niannden lachen,  
Im Wüstenharm de Daddelskeme we'n?  
Wo in ä Bier de Gedebd sich verkrübt,  
Wo um den Wüßschöber dr' Wewel hübd —  
Dahin, dorthen!  
Wrecht ich mit Dir, mei Zuggerbergen jeh'n!

Siechte den Nil schümm doch de Gegend jeh'n?  
S dund mehr dort als wie an dr' Saale bles'n?  
Wo hier ä Regenworn' mal Frieden will —  
Kriech da herum ä labends Klotzöl!  
Dahin, dorthen!  
Wrecht ich mit Dir, mei Buhdebühndchen jeh'n!

Dort, wo man gafferbraun de — Weissen fleß,  
Wo's ge'n' Brojebenguden nie sich jeh't,  
Dort, wo man trinkt gee gudes Saalstlober —  
Wo das Gamel gee Weidich is — nee, ä Döier —  
Wahin, dorthen!  
Wrecht ich mit Dir, mei siech's Weisgen jeh'n!

### Periclitator-Monolog eines Hallischen cand. phil.

Gröjer, oder Schopenhauer,  
Du hast recht mit Deiner Trauer:  
Gesehen war der Himmel blau  
Und die Äste wehen tau,  
Dente jeh's ist's besto wönder,  
Keat den Köring schnell in Gaeter,  
Niemals schühte ich mich flauer,  
Ach, schon kommen kalte Schauer,  
Wanted sich' ich an der Mauer,  
Um mich wö schon alles grauer,  
Simmel! Hat der Kater Grauer,  
Königig bin ich merlich schlauner  
Und veründe alle Krauer,  
Ja, nun jeh' ich es genauer,  
Du hast Recht, o Schopenhauer,  
Wetten-Katzenall-Erauer,  
Jeh't fern' ich die Weitenrauer!

Es war am Mittwoch Abend,  
Du gingst an meinem Arm,  
Dein Auge lag mich schüchtern  
Erst an, dann lebhafter.

Und auf der Weisheit schlagen  
Gör' ich die Nachtgal,  
Doch hundertmal wögt süßer  
Schien mir Deiner Emma Schall.

Und trunken blick' ich immer  
Tief in Dein Aug' hinein —  
Es lag auf Deinen Jagen  
Nicht wie Rabbinenheinen.

Ich sprach von all der Liebe,  
Die ewig mit zu Dir jeh't,  
Und fragte dann Dich süßend:  
„Was jeh't durch Dein Gemüth?“

„Du schüht die Augen nieder  
Und ispelstet ganz leß:  
Mit Gurkenfalsen ein Schüßel  
Wär' jeh't ne Vötterpeiß!“



Redakteur eines Blättchens mit sehr geringer Auflage, zu einem Mitarbeiter: Ihr Artikel ist ja ganz schön, aber es dürfte ihn nur sehr Wenige verstehen.  
Mitarbeiter: Na, dann ist er ja für Ihr Blatt wie geschaffen.

Lehrer (im deutschen Unterricht): Franz, was heißt das: Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm?  
Franz: Daß man leibet gewöhnlich erst über den Baum klettern muß, um ihn sich zu holen.

Schwiegermutter: Kann ich vielleicht ein Bild Bindfaden bekommen?  
Schwiegereohn: Natürlich, bringe doch schnell mal Deine Drahtschur herein

Dirigent (während einer Singstunde, wütend): Meine Herren! wenn Sie auch vor der Singstunde sechs Viertel getrunken haben, so ist das gar kein Grund, jetzt Alles im Gedächtnis-Takt zu singen!

Köchin (zu einer früheren Kammerdin): 'n Tag, Niese — o wie jeh'n — wie geht es denn noch?  
Niese: Ich bin jeh't nicht mehr die Niese, ich habe mir verheiratet — ich bin jeh't Frau Stabstrotzener!  
Köchin: Darum bist Du auch so — wüßelblau!

Nichter: Sie sind in den Vorrathskeller des Kaufmanns A. einzutreten, natürlich um dort zu kochen.  
Angeklagter: Sagen Sie det nich, Herr Richter; det sture id aus Liebhaberei; ich bin nämlich Köchlenjörcher.

Dame (die auf der Straße von einem Herrn angesprochen wird): Mein Herr, ich bin eine anständige Frau!  
Herr: Das schadet Ihnen in meinen Augen gar nichts!

Wirth: Hören Sie 'mal, gute Frau, das geht nicht so weiter; wenn Ihr Sohn Abends nach Hause kommt, der brüllt ja immer, daß das ganze Haus auf Stößen steht.  
Frau: U, entschuldigen Sie man, das hat er von seinem Vater; wie die Ailen jagen, so zwitschern die Jungen!

— Sie jehen ja so vertriebt aus; womit beschäftigen Sie denn Ihren Geist?  
— Mit meiner neuen Pöffe.  
— Wo richtig, da haben Sie ja auch volkum zu thun; all die alten lieben Bekannten zu begrüßen.

Kaufmann (zum Buchhalter einer Bank): Schauen Sie 'mal zu, wie mein Saldo steht, Herr Schulze.  
Bankbuchhalter Schulze: Ihr Saldo: Das ist schon mehr ein salto mortale.

A.: Nun, wie steht's mit Ihren Geschäften?  
B.: Ach, das Unternehmen hat sich total im Sande verlaufen!  
A.: Erken Sie! Darf ich nicht gleich gesagt, Sie sollten kein Verfaul-Geschäft eröffnen!

Examinator: Was würden Sie in diesem Anseht beweideten Rechtsstreit, angenommen, Sie hätten die lägerische Partei zu vertreten, gesucht thun?  
Examinand: Ich würde mit von derselben einen namhaften Vorkuß geben lassen.

Herr: Ach, jehen Sie mir, gnädige Frau, wie schön die Venus am Himmel leuchtet!  
Dame: Herr Mayer! Sie scheinen ganz die Gegenwart meines Tochter zu vergessen!

— Ein reicher Bankier, zugleich Ökonomiebesitzer, in dieser Eigenschaft einen ihn bejuchenden Nalabar begrüßend: Was wölte Sie trinken, Herr Baron, e Glas Milch, Champaagner, e Sherry — mir is egal, es kostet mir all's gleiche Geld!

Bauer: Weist Du, Mann, wenn wie wirklich den Stall kau'n wöllen, so müß ich in d' Endt geh'n und von dem Geld geh'n, das wir auf der Sparrkast haben! — Bäuerin: „Wo ja... aba laß Dir von dem Geld geh'n, das jehen lang dort liegt; das andre hab ich eht im Dordt hin'trag'n — das muß erit keine Finien trag'n!“ H. V.

Schriftsteller A.: „Haben Sie schon gehört, Kollege Pfadmann hat gebelacht?“ — Schriftsteller B.: „Ja, er hat seinen Vertritt verdobpelt!“

— Die von dem Staatsanwalt mehrfach angezogenen Damenstimme kann man dem Angeklagten nicht wohl in die Schuhe schieben, da er nach Lage der Sache berechtigt war, dieselben als herrenlos anzusehen!“ H. V.

— Der Herr Baron ist ein so erwigter Jagdfreund, daß in seiner Wohnung jeder Gegenstand mit einem Abzeichen des Wanders erß versehen sein muß. Sogar eine Wirtschafstern mit einer Haiskistarte hat er.“ H. V.

Sergeant: „Einzjähriger Truppler, Sie lächeln heut', so oft ich „Hört Euch“ kommandire, immer so glücklich vor sich hin... Ich weiß 'trauf, Sie wissen, wo's noch ein altes Bier giebt!“ H. V.

— Ich das hier wieder eine Wirtschafst! Nicht einmal ein Stupf ist da.  
— O, bitte recht leß, Stühle sind da, drauf wird nur geseßen.

